

Bezugspreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Dänziger Pfennige. Besuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Anklamer für die dreieckige Tertzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsführungen, Streik, Kuren usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schaden oder Nachleistung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 263

Danzig, Dienstag, 9. November 1926

13. Jahrgang

Die Regierung lehnt die Reichstagsbeschlüsse ab.

(22. Sitzung.) OB. Berlin, 8. November.
Die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge wird fortgesetzt. Der Haupthausschuss hat die gegen den Willen der Regierungsparteien im Sozialpolitischen Ausschuss gefassten Beschlüsse über den unbegrenzten Fortbezug der Unterstützung und die Einbeziehung der Jugendlichen usw. abgelehnt. Der Antrag des Haupthausschusses beschränkt sich auf die von den Regierungsparteien vorgeschlagene Erhöhung der Unterstützungsätze von 10 und 15 % und auf den vollen Zusatz für das vierte Kind. Die Regierungsparteien haben in einem Antrag den vom Sozialpolitischen Ausschuss abgelehnten Vorschlag aufgenommen, wonach im Wege einer Krisensorge den Ausgesteuerten bis zum 31. März 1927 die Unterstützung weitergezahlt werden soll. Die Lasten der Krisensorge sollen zu 1/2 vom Reich, zu 1/2 von den Gemeinden getragen werden. Nach einem weiteren Antrage der Regierungsparteien sollen die Gemeinden aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Beiträge zur Invaliden-, Angestellten- und Knappfamilienversicherung entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaften erforderlich sind.

Abg. Giebel (Soz.) trat für den sozialdemokratischen Antrag ein, wonach der Besitz von Hausrat eines kleinen Eigenheims oder eines landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Zweigbetriebs nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen dürfe.

Abg. Rädl (Komm.) beantragte die vollständige Aufhebung der Pflichtarbeit und der Bedürftigkeitsprüfung.

Anträge der Parteien.

Ein Antrag der Regierungsparteien ersucht die Reichsregierung, für die durch die Erhöhung der Unterstützung entzogenen Kosten den Ländern und Gemeinden einen angemessenen Pauschalbetrag zur Verfügung zu stellen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) verlangte die Einbeziehung d. Jugendlichen in die Erwerbslosenfürsorge.

Die Regierungsparteien ersuchen weiter die Regierung in einem Antrag, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, mit verfälschten Mitteln zu fördern. Eine Entwicklung der Sozialdemokratie verlangt für den Rest des Staatsjahres die Bereitstellung von 1,5 Millionen als Härteausgleich für die besonders belasteten Gemeinden. Damit schloß die Aussprache.

Annahme der sozialdemokratischen Erwerbslosenanträge.

Die kommunistischen Anträge werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde dann der sozialdemokratische Antrag, der die Unterstützungsätze um 30 %, die Familienzuschläge um 20 % erhöhen will, mit 205 gegen 141 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten neben den Sozialdemokraten auch die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Bölkischen. Die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses wurde von den Kommunisten mit lauten Beifallsrufen aufgenommen.

Ablehnung durch die Regierung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erhob sich und erklärte, die Reichsregierung habe natürlich zu diesem Beschluss noch keine Stellung nehmen können. Es sei aber von den anwesenden Regierungsvertretern zu der Erklärung ermächtigt, daß auf Grund der bisher über diesen Gegenstand geplagten Verhandlungen wahrscheinlich nicht die Möglichkeit für die Reichsregierung besteht, diesen Beschluss durchzuführen. (Bewegung und Zwischenrufe bei den Kommunisten.)

Abg. Graf von Westarp (Din.) erklärt u. a., die Regierung und die Regierungsparteien seien den Sozialdemokraten immer weiter entgegengekommen. Sie wollten offenbar mit wechselnden Mehrheiten die Vorlage machen. Unter diesen Umständen hätten die Deutschnationalen durch ihre Abstimmung den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie praktische und parlamentarische Folgerungen aus der Annahme der Anträge ziehen wollten.

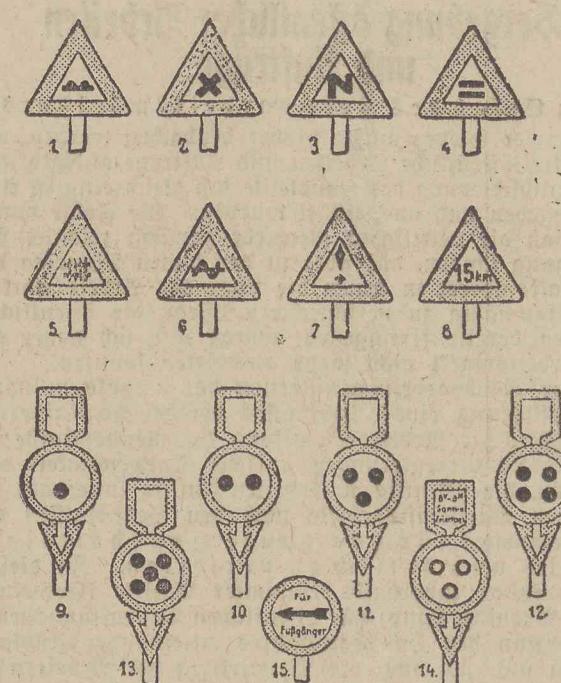
Preußischer Landtag.

(21. Sitzung.) OB. Berlin, 8. November.

Ohne Aussprache wird in allen Lesungen ein Gesetzentwurf verabschiedet, wonach das Gebiet des früheren Gutsbezirks Saarow unter Abtrennung vom Amtsgericht in Storkow dem Amtsgericht in Beeslow zugelegt wird. Es folgt die zweite Beratung einer

Novelle zur Goldabgabenvorordnung.

Finanzminister Dr. Höpler-Aschoff weist darauf hin, daß der Reichsfinanzminister der Meinung ist, daß 9 % Verzugszinsen zu wenig und für das Reich unmöglich seien. Das Reich würde aber bereit sein, eine neue Vorlage mit 10 % Verzugszinsen einzubringen. Der Minister bittet, auch für Preußen einen Verzugszinsen von 10 % zu beschließen. Ein dementsprechender Antrag der Regierungsparteien liegt vor, die Kommunisten stimmen zu, die Deutschnationalen lehnen ab. Der 10 %-Zins findet dann mit den Stimmen der Kommunisten und der Regierungsparteien, der Rest der Vorlage in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung und in der Schlusabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die zweite Beratung einer vom Staatsrat beschlossenen



Verkehrsschilder in Deutschland.

Einheitliche Durchführung.

In vielen Teilen des Reiches sind die neuen Verkehrsschilder auf den Straßen schon durchgeführt. Sie sollen in kurzer Zeit überall zur Anwendung kommen. Bei den Schildern unterscheiden sich zwei Gruppen, die Dreieck- und die Rundschilder. Diese letzteren tragen die Zeichen in einem roten Kreis, die Dreieckschilder in einem roten Dreieck. Die Dreieckschilder sind Warnung, die Rundschilder sperren den Weg ab für eine bestimmte Gruppe von Verkehrsmitteln. Die Erklärung der einzelnen Zeichen ist folgende: Abb. 1 bedeutet „Achtung, Querrinne“, Abb. 2 „Achtung, Kreuzung“, Abb. 3 „Achtung, Kurve“, Abb. 4 „Achtung, Straßenbahn“, Abb. 5 „Achtung, bewachter Bahnhübergang“, Abb. 6 „Achtung, unbewachter Bahnhübergang“, Abb. 7 „Achtung, vorüchsig fahren, Kirche, Schule, Krankenhaus, Straßenbau oder dergleichen“, Abb. 8 „Achtung, 15 Kilometer Höchstgeschwindigkeit für alle Fahrzeuge“, Abb. 9 „Gesperrt für Motor- und Fahrräder“, Abb. 10 „Gesperrt für Kraftwagen, frei für Motorräder“, Abb. 11 „Gesperrt für Kraftfahrzeuge aller Art“, Abb. 12 „Gesperrt für Laffahrzeuge“, Abb. 13 „Gesperrt für alle Arten von Fahrzeugen“, Abb. 14 „Gesperrt für einige Stunden“, Abb. 15 schließlich „Für Fußgänger“ dient zur Bezeichnung der Stellen, an denen den Fußgängern das Überqueren der Fahrbahn erleichtert werden soll.

Novelle zur Gewerbesteuer, wonach die Begrenzung der Gewerbesteuer auf 200 % der Voraustrahlungen bestätigt werden sollte. Das Haus schließt sich an und verabschiedet die Vorlage endgültig auch in der dritten Lesung.

Anträge auf Nachprüfung der Durchführungsverordnung der Haushaltsteuer werden dem Haupthausschuss überwiesen, ebenso findet eine Zurückverweisung des Gesetzentwurfes über Kratzelkammern an den Ausschuss statt. Das Haus vertagt sich darauf aus Dienstag.

Garibaldis Geständnisse.

Neuer englisch-französischer Protest.

Die Affäre des von der französischen Polizei in Gewahrsam genommenen faschistischen Spitzels Garibaldi hält die französische Öffentlichkeit weiter in Spannung. Die Pariser Polizei hat Garibaldi mehreren Verhören unterworfen und ihn dem von ihm für ein Mussolini-Attentat gedachten Italiener Scivoli gegenübergestellt. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, hat Garibaldi eingestanden, 400 000 Lire erhalten zu haben, um als Agent des bisherigen italienischen Ministers des Innern in Frankreich zu wirken. Wie Garibaldi betonte, sollte er nicht Lockspieldienste tun, sondern nur dem italienischen Innenministerium Informationen zugehen lassen.

Garibaldi hat bei seinem Verhör weiter zugegeben, in der Zeit vom 14. bis 18. Oktober in Paris gewesen zu sein und mit höheren italienischen Polizeibeamten eine lange Unterredung gehabt zu haben. In dieser Befreiung wurde beschlossen, daß Scivoli nach Italien fahren sollte, um den italienischen Republikaner Briebe und durchgerissene Postkarten zu übermitteln, die als Erkennungszeichen bei einer gleichzeitig mit der katalanischen separatistischen Bewegung abuhaltenden Versammlung von Republikanern dienen sollten. Die dann benachrichtigte italienische Polizei hätte mit einem Schlag gegen die führenden Republikaner Italiens, die nach einem bestimmten Punkt zusammengetreten waren, festgestellt und sich ohne Argwohn dort hinbegeben hätten, fest-

nehmen lassen können. Schließlich hat Garibaldi eingestanden, mit dem Führer der katalanischen Separatisten, Oberst Macia, zusammengetroffen zu sein. Von der Polizei wurde erklärt, daß man Garibaldi nicht unter Anklage stellen könne, da er sich keines Vergehens gegen das französische Strafgesetz schuldig gemacht habe. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß er aus Frankreich ausgezwungen werde.

Die französische Presse aller Parteirichtungen äußert sich einmütig entrüstet gegen das Vorgehen des italienischen Innenministeriums. Das „Echo de Paris“ verwahrt sich dagegen, daß Italien weiterhin Frankreich für die Attentate gegen Mussolini verantwortlich mache und ruft sarcastisch aus: „Zum Teufel, wir haben doch den Exportartikel Attentäter nicht auf Lager!“ Der „Quotidien“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und England eine gemeinsame Protestaktion in Rom gegen die Ausnahmegesetze Mussolinis unternehmen werden.

Bermischtes.

= Bestrahlte Milchkühe. Die Vitamine sind in kurzer Zeit populär geworden, obwohl die Wissenschaft noch nicht einmal weiß, was Urspur sie sind. Man weiß nur, daß vitaminarme Kost zu Ernährungsstörungen und Krankheiten, besonders zur Rachitis (englische Krankheit) führt. Die gleiche Heilkräftig wie den Vitaminen kommt aber auch dem Sonnenlicht zu: auch die Sonne kann Rachitis zur Heilung bringen. Nun gelang es in jüngster Zeit, einen Stoff zu finden, der, den künstlichen oder natürlichen Sonnenstrahlen ausgesetzt, die Vitamine völlig ersehnen und die Vitaminmangelkrankheit heilen kann. Es ist dies ein in den Organen vorherrschender Fettsstoff, das Cholesterin; (soweit bisher bekannt) der einzige Stoff, der sich durch ultraviolettes Licht zum künstlichen Vitamin machen läßt. Antirachitisch wirkt aber auch ultraviolet bestrahlte Milch, die solche Heilkräft offenbar auch ihrem Cholesteringehalt verdankt. Nun sind neuere Forscher auf den Gedanken gekommen, nicht erst die Milch, sondern gleich die Käse, die die Milch liefern, zu bestrahlen. Werden bei normaler Kost Käse dauernd im Dunkeln gehalten, so verliert ihre Milch gänzlich die antirachitischen Wirkungen. Andererseits wird auch bei vitaminärmer Kost die Milch bestrahlter Käse stark antirachitisch wirksam.

= Die größte Orgel der Welt. Die größte Kirchenorgel der Welt wird gegenwärtig für den Passauer Dom gebaut. Diese Orgel wird ein Werk mit fünf Manualen, 200 Registern und 16 000 Pfeifen haben.

= Der neue Demetrius. In Kiew begann ein Prozeß gegen zahlreiche Bauern, denen das Verbrechen der monarchistischen Propaganda und der gegenrevolutionären Bekämpfung der Sowjetmacht zur Last gelegt wird. Sie haben sich der Unterstützung eines jungen Mannes, der sich schon seit längerer Zeit in den Dörfern der Ukraine herumtreibt und sich für den Sohn des letzten Zaren ausgibt, schuldig gemacht. Der „Zarewitsch“ selbst ist augenblicklich unbekannt. Aufenthalts und konnte trotz eifrigster Bemühungen der Sowjetbehörden bisher nicht verhaftet werden. Die ganze Geschichte erinnert auffallend an die vom falschen Demetrius. Man weiß, daß im 16. Jahrhundert im Kloster Tschumow in Russland ein Abenteurer namens Grischka Otrepew als der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen anerkannt wurde und dann als Zar Demetrius nicht bloß seine eigenen Landsleute zum besten hielt, sondern auch im Ausland Glauben und Unterstützung fand. Auch der neue Thronpräendent ist in einem Kloster entdeckt worden. Er heißt mit seinem wirklichen Namen Malachow und soll dem seinerzeit zusammen mit seinen Eltern ermordeten Zarewitsch tatsächlich ähnlich sehen.

Nah und Fern.

O Raubüberfall. In Magdeburg ereignete sich in der Wilhelmstadt ein Raubüberfall. Eine jugendliche Angestellte einer Firma holte vom Postamt einen Betrag von 500 Mark ab, wurde dabei von einem Manne beobachtet, der, als das Mädchen den Raum mit dem Geld verließ, sie verfolgte, ihr dann einen Stoß vor die Brust versetzte und sich des Geldes bemächtigte. Sofort setzte eine wilde Jagd ein, an der sich zahlreiche Personen beteiligten. Es gelang, den Verbrecher zu stellen und der Polizei zu übergeben.

O Die Aufdeckung eines großen Eisenbahndiebstahls wird aus Schweiz gemeldet. Zahlreiche Personen sind bereits verhaftet worden. In der Wohnung eines der Verhafteten in Beuthen fand man unter den Dielen des Fußbodens verstckt für 30 000 Mark Steuerbandrollen. In Hochheim wurde ein Zigarrenhersteller, in dessen Besitz man ebenfalls für 30 000 Mark Steuerbandrollen vorfand, verhaftet. Diese Steuerwertzeichen stammen aus einem Diebstahl, der vor längerer Zeit in einem Güterzug Berlin-Basel verübt worden war. Unter den übrigen beschlagnahmten Waren, die ein ganzes Lager füllten, befinden sich 2½ Dutzend Damenmantel, 2 Ballen Stoff und anderes mehr.

Der letzte Femeoprozeß.

Revision gegen das Landsberger Urteil.
Wie mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen das vom Schwergericht Landsberg im Verfahren wegen Ermordung des Arbeiters Gröschke ergangene Freispruchsurteil gegen Oberleutnant Schulz, Wilhelm Klaproth und Vogel Revision beim Reichsgericht eingelebt, ebenso dagegen, daß Erich Klaproth nur wegen Beihilfe, nicht aber wegen Mitläterschaft verurteilt worden ist.

Der Mordversuch auf Gädike.

Landsberg a. d. W., 8. November.
Der letzte der Landsberger Femeoprozeße, der vor etwa einer Woche verhandelt worden war, begann vor dem Schwergericht Landsberg von neuem. Die Zusammenfassung des Gerichtshofes ist dieselbe wie bei den vorangegangenen Prozeßes. Angeklagt ist Erich Klaproth wegen Mordversuchs an dem Feldwebel Gädike, Leutnant a. D. Heyn wegen Beihilfe und Oberleutnant a. D. Schulz wegen Anstiftung. Der mißhandelte Feldwebel Gädike ist als Nebenkläger zugelassen.

Zunächst wird der Angeklagte Klaproth vernommen. Klaproth gibt an, daß er zufällig von dem Munitionsdiebstahl Gädikes erfahren habe. Als er ihm auf dem Gang zu nahe kam, habe er ihm ein paar Faustschläge ins Gesicht gegeben. Wenn ihn die Wut packe, wisse er nicht, was er tue. Leutnant Heyn und Dablowksi hätten ihn dann weggerissen und Gädike herausgeführt und ihm das Gesicht abgewaschen. Auf den Vorwurf des Vorsitzenden, daß die Anklage annehme, er habe Gädike ermorden wollen, erwidert Klaproth: "Dann hätte ich ihn einfach niederschlagen können." Klaproth betreibt auch einen Auftrag gehabt zu haben, nach Küstrin zu fahren und Gädike zu verprügeln. "Wenn Schulz mir das gesagt hätte," so betont Klaproth, "dann würde ich gesagt haben, auf Befehl prüge ich nicht."

Der Angeklagte Leutnant a. D. Heyn schildert, wie er im Fort Böckhau mit Leutnant Dablowksi vorhangt, sie plötzlich einen Schlag und einen Fall hörten, sich umdrehten, Gädike darlegen und Klaproth über ihn gebeugt sahen.

Das Gesicht Klaproths, der keinen Totschläger hatte, war entsetzt entstellt, so daß siekteten, er werde weiter schlagen. Dablowksi und er, Heyn, seien dazwischengekommen. Der Vorsitzende hält Heyn nunmehr Oberleutnant Schulz schwerbelastende Aussagen von ihm aus der Voruntersuchung vor. Heyn erklärt, diese Aussagen seien nicht ganz richtig. Er zögert mit weiteren Aussagen und bemerkt schließlich: Ich fühle mich unschuldig. Gädike selbst hat mir noch vor 14 Tagen, als ich ihn auf dem Flur fragte: "Na, Gädike, habe ich das um Sie verdient, daß ich da oben auf dem Balken sitzen muß?" geantwortet: "Nein." Der Vorsitzende hält Heyn auch weiterhin seine Befürchtungen in der Voruntersuchung vor, worauf Heyn erklärt: Ich kann nicht dazu stehen, ich weiß auch nicht, wie ich zu der Aussage kam. Er wäre erst kurz vorher aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er acht Monate wegen des Rüstungsbüches gejagt hatte, seine Frau habe sich in anderen Umständen befinden, und nun wäre er verhaftet worden und hätte fürchten müssen, gleich wieder da behalten zu werden. Heyn erklärt schließlich, selbst nicht zu wissen, wie er zu jenen Äußerungen gekommen wäre. Bloß in dem Wunsche, davonzulernen, weil es der Tod seiner Frau hätte sein können, wenn er festgehalten worden wäre, hätte er das Protokoll unterschrieben.

Vorsitzender: Hat Schulz damals gesagt, Gädike muß verschwinden? Heyn: Das ist doch selbstverständlich. Solche Leute müssen doch ausgemerzt werden. Vorsitzender: Sie haben aber weiter ausgefragt, Schulz habe erklärt, Klaproth werde das weitere besorgen, und Sie sollten dabei sein. Ihnen sei es klar gewesen, daß Klaproth den Auftrag hatte, Gädike um die Ecke zu bringen. Der Angeklagte sagt schließlich: Ich weiß selber nicht, wie ich dazu gekommen bin. Der größte Fehler ist, daß ich das Protokoll damals unterschrieben habe.

Ein Anschluß wurde hierauf

der Angeklagte Oberleutnant a. D. Schulz

Verkündet. Er schriebte, daß er vom Hauptmann Lindig erst am 16. Juli 1923 von der Munitionsschiebung erfahren habe. Er sei dann mit Hauptmann Lindig zum Kommandanten, Oberst Gudovius, gegangen und habe diesem vorgeschlagen, die Leute festzunehmen und dem Gericht zu übergeben. Er stimmte auch zu. Ich habe danach mit Erlaubnis des Leutnants Knipper im Beughof den Leuten eine Ansprache gehalten, in der ich sagte, solche Taten seien verwerflich, aber sie sollten sich hüten, etwa die Täter zu mißhandeln. Ich habe dann von der ganzen Sache erst wieder vom Untersuchungsrichter gehört. Dann wurde mir die Aussage Heyns entgegengehalten. Der Untersuchungsrichter sagte mir: "Heyn mußte die Wahrheit sagen, sonst hätte er sich selbst ans Messer geliefert."

Oberleutnant Schulz bestritt ferner, den Leutnant Jahnke im juristischen Sinne verhört zu haben. Er habe privat mit ihm gesprochen und ihm erklärt, er habe den Offiziersrock beschmutzt und solle sofort Bivisachen anziehen. Wenn ich damals nicht mit Oberst Gudovius gesprochen hätte, könnte ich nicht nachweisen, daß ich unschuldig bin. Meine Herren! Kurz vor dem Prozeß hat ja die Anklage wörtlich in den Zeitungen gestanden. Das ist ja direkt Zeugenbeinfluss gewesen.

Schulz sagte wörtlich: "Solange ich das Arbeitskommando führe, ist nie ein Mann verhauen oder eingesperrt worden. Ich habe wohl auf die Notwendigkeit der strengsten Geheimhaltung hingewiesen, nie habe ich aber gesagt, daß Berrat mit dem Tode bestraft werde."

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Herr Topiz, mit dem Ditta eigentlich fehlt zum ersten Male persönlich in Berührung trat und der ihr ein sehr tüchtiger, wohlerzogener junger Mann sei, machte eine tadellose Verbeugung, als sie ihm ihren Wunsch wegen der Monatsraten an ihre Bank mitteilte und ihn zugleich ersuchte, sich des Geschäftes recht tatkräftig anzunehmen. "Gnädige Frau können sich darauf verlassen, daß alles in bester Ordnung geschehen wird. Nur wäre es dann wohl am zweitmäßigsten, Sie übertragen mir, der Einfachheit halber, auch die Überleitung der Buchbinderei..."

"Ja, natürlich," antwortete Ditta zerstreut, "machen Sie das, wie Sie wollen, Herr Topiz — ich selbst verstehe ja gar nichts von Geschäften."

Und sie unterschrieb ohne Besinnen, ja ohne sie genau durchzulezen, eine rasch aufgesetzte Schrift, die Herrn Topiz auch zum Geschäftsleiter der Buchbinderei mache, gegen angemessenes erhöhtes Gehalt natürlich.

Jetzt dachte sie flüchtig: "Wenn Topiz kein ehrlicher Mann ist, könnte er mich eigentlich recht betrügen, da ich doch gar nichts von den Dingen verstehe und er nun vollkommen selbstständig schalten und walten kann... aber er ist ja ein so netter, junger Mann und gewiß ganz ehrlich", fügte sie gleich, sich beruhigend, hinzu.

Inzwischen war Isabella bereits in eine des Kindes wegen zwar leise geführte, aber sehr lebhafte Unterhaltung mit Herrn Degenbach geraten.

Eine Unterhaltung, die außerordentlich unterstützt wurde durch das feurige Spiel ihrer schönen Augen.

Es ergab sich während dieser Unterhaltung zu beider angenehmer Überraschung, daß sie das gleiche Zielsetzen hatten: Die Insel in der Adria mit dem Erholungsheim der Frau Monika Lehmann.

"Ist das Fatum?" fragte sich Isabella im stillen, denn zum ersten Male im Leben fühlte sie ihr Glück.

Ein eigenartiger Domänenbut.

der in seiner Form der Autolappe nachgebildet ist. Derartige Modeläden sind ja bekanntlich nicht neu; so wurden früher z. B. der napoleonische Dreiflügel und die alte preußische Landsturmübe als Modell benutzt, vor dem Kriege gab es sogar einmal bienenkorbbartige Topfhüte. Wo sollen die Modeschöpfer auch immer ihre neuen Ideen hernehmen?



bisherige Landsturmübe als Modell benutzt, vor dem Kriege gab es sogar einmal bienenkorrbartige Topfhüte. Wo sollen die Modeschöpfer auch immer ihre neuen Ideen hernehmen?

Bergebung öffentlicher Arbeiten und Aufträge.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers.

Immer wieder mußte bisher beobachtet werden, daß alljährlich öffentliche Arbeiten und Aufträge alsbald nach der Verabschiedung der Haushalte fast gleichzeitig in Auftrag gegeben und ausgeführt wurden. Die Folge davon war, daß die beteiligten Gewerbe zunächst reichlich Beschäftigung fanden, daß aber in den letzten Monaten des Haushaltsjahrs, in denen die Lage des Arbeitsmarktes sich saisonmäßig zu verschlechtern pflegt, die öffentlichen Arbeiten bereits fertiggestellt waren und sich daher auf den Arbeitsmarkt nicht mehr auswirken konnten.

Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb nunmehr in Auseinandersetzung eines Beschlusses der Reichsministerialkommision für Arbeitsbeschaffung die Reichsministerien und die Länderregierungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Arbeiten künftig innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgebiete nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes für das ganze Haushaltsjahr zeitlich und örtlich zu verteilen. Zu diesem Zwecke sollen innerhalb bestimmter Bezirke (Gemeinde, Kreis, Provinz, Land) alle öffentlichen Beschaffungsstellen vor Beginn des Haushaltsjahrs miteinander Führung nehmen und sich auch die Mitwirkung der Arbeitsnachweisbehörden sichern. Bei der großen Bedeutung der öffentlichen Aufträge ist zu hoffen, daß auf diese Weise ein ausgleichender Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werden kann.

Griechenland für die Republik.

Ruhiger Verlauf der Wahlen.

Unter großen Sicherheitsmaßnahmen haben in ganz Griechenland Neuwahlen für die Kammer stattgefunden. Diese Wahlen stellen einen Versuch des gegenwärtig an der Spitze des Landes stehenden Generals Kondylis dar, das diktatorische Regime des von ihm gestützten Generals Pangalos zu liquidieren und dem Land wieder eine verfassungsmäßige Regierung zu geben. Der Wahlkampf spielte sich in der Hauptsache zwischen Anhängern des Königsgedankens und Republikanern ab, ging also zu gleicher Zeit auch um die Staatsform.

Die Wahlen sind im ganzen Lande in vollkommenen Ordnung und völliger Ruhe verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der republikanische Block bei den Wahlen 65 Prozent aller Stimmen im Parlament erworben. Die Mehrheit der Wähler hat sich also für die jetzt bestehende republikanische Staatsform ausgesprochen.

Ministerpräsident Kondylis richtet an die Volksmenge eine Ansprache, in der er das griechische Volk zu dem Sieg der Republikaner beglückwünschte. "Da wir wußten," sagte Kondylis, "daß dieser Kampf der endgültige und entscheidende für das Regime sein wird, hatten wir den Monarchisten jede Möglichkeit gegeben, ihre

Herz von Minute zu Minute aufgeregt schlagen in der Nähe eines Mannes, während bisher noch kein solcher irgendeine tiefere Bewegung in ihr ausgelöst hatte.

Marhold hatte sie auf Betreiben ihrer damals noch lebenden Eltern geheiratet, weil er eine glänzende Partie gewesen war.

Bei Dittas Bruder Adolf war es dessen eigene rasende Verliebtheit und sein liebenswürdiges, sonniges Wesen gewesen, das sie anzugießen, so daß sie manchmal selbst glaubte, in ihn verliebt und wollte sie heiraten, spöttisch ausrief:

"Was — solch ein Nichts erdreistet sich, mich heiraten zu wollen? Sagen Sie dem guten Mann, wenn er einmal Anwartschaft hat, Minister zu werden, könne er versuchen, um mich zu werben, eher nicht..."

Aber mit seinem Tod war alles rasch verblaßt und nach vier Wochen begriff sie kaum mehr, daß sie bereit gewesen wäre, "Frau Hänslein" zu werden. Schlechtweg: Frau Hänslein — Buchbindereibesitzerin! Sie

— Isabella Marhold, die sich nur auf den Höhen des Lebens wohlfühlte und die, als man ihr einmal sagte, der Besitzer einer weltberühmten Exportfirma habe sich in sie verliebt und wollte sie heiraten, spöttisch ausrief: "Was — solch ein Nichts erdreistet sich, mich heiraten zu wollen? Sagen Sie dem guten Mann, wenn er einmal Anwartschaft hat, Minister zu werden, könne er versuchen, um mich zu werben, eher nicht..."

Ja, die Episode Adolf Hänslein wäre ein Missgriff gewesen. Es ist ein wahres Glück, daß nichts daraus wurde, dachte sie nachher oft. Er hätte mich enttäuscht wie Marhold, und da er ein Gemütsmenschen war, wäre er sehr unglücklich dabei geworden...

Es lag ein gut Teil Gewissensbisse wegen schuldig gebliebener Liebe und nie empfundener Trauer gegen den Toten darin, daß Isabella jetzt beschlossen hatte, sich dieser unbefestigten kleinen Ditta anzunehmen, damit sie im Leben nicht unter die Räder komme...

Jetzt aber dachte sie weiter an Ditta noch deren verstorbenen Bruder. All ihre Gedanken gehörten dem Mann an ihrer Seite, der ihr von seinem bisherigen Leben, seinen Reisen in ferne Länder, seiner Stellung als bekannter Sportmann auf den Rennplätzen und seinen Zukunftsplänen erzählte. Hanns Degenbach war bisher fast immer gereist. Er hatte der Reihe nach die bekanntesten Sport- und Rennplätze der alten und der neuen Welt besucht, daneben auch sonst an Sehenswürdigkeiten

mitgenommen, was sehenswürdig war und für einen Mann, der die Welt anschauen wollte, seinen Reiz barg. Nun aber war er das ziellose Reisen müde. In sein Leben war der Wendepunkt gekommen, da er sich von dem hilflosen Dasein eines Weltbummlers zu einem Dasein der Arbeit und der zielbewußten Tätigkeit umstellen mußte. Er wußte noch nicht genau, was er anfangen wollte. Aber das machte ihm keine Sorgen, denn er hatte Chancen genug, um wählen zu können.

Agitation frei zu enthalten.

Sie haben davon durch umfassenden Gebrauch gemacht. Aber jetzt, nachdem das Volk seinen Urteilsspruch gefällt hat, werden wir in Zukunft nicht mehr erlauben, daß noch jemand die Frage des Regimes wechselt aufwirft." Kondylis schloß mit den Worten: "Es wird von Ihnen abhängen, ob unser großer Führer Benito Mussolini in das Land zurückgerufen werden soll."

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Brüssel.

Zwischenfälle in Antwerpen.

Die königliche Familie, begleitet von Ministerpräsident Jasper, Außenminister Vandervelde und einem zahlreichen Gefolge, hat sich im Sonderzug von Lüttich nach Antwerpen begeben, um dort die Prinzessin Astrid von Schweden und ihre Eltern bei ihrem Eintritt auf belgischem Boden zu begrüßen. Prinzessin Astrid von Schweden und ihre Eltern wurden nach ihrer Landung ins Rathaus von Antwerpen geleitet, wo ein Empfang veranstaltet wurde.

Bei dem Einzuge durch brach nach dem Empfang im Rathaus auf der Grande Place das Publikum die Polizei und drängte an die königlichen Wagen vor, so daß diese nicht weiterfahren konnten. Verschiedene Personen aus dem Gefolge des Königs waren gezwungen, einen Ring um ihre Gäste zu bilden, sie wurden jedoch selbst von derandrängenden Menschenmenge, die ihnen begeisterte Huldigungen darbrachte, zurückgestoßen. Verschiedene Personen wurden zu Boden geworfen und mit Fuß getreten. Auch die zur Feier des Einzuges errichteten Pylonen wurden teilweise umgerissen. Endlich gelang es dem Militär, dem Zug einen Weg zu bahnen.

Schlußdienst.

Berlische Drahtnachrichten vom 8. November.

Diplomatischer Diebstahl in Magdeburg.

Magdeburg. Wie die argentinische Gesandtschaft mitteilte, ist ihrem Mitglied Oberleutnant Zubert aus seinem Kraftwagen in Magdeburg ein Koffer gestohlen worden, in dem u. a. argentinische Staatsverträge sowie die Personalkästen des argentinischen Oberleutnants befanden.

Generaloberst v. Seest und die Abrüstungskommission.

London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph behauptet, daß die Ernennung des Generalobersten von Seest als deutscher Vertreter bei den Vorbereitungen der Abrüstungskommission in Berlin ernsthaft erwogen würde, da dem gegenwärtigen Mitglied, dem Grafen Bernstorff, nur ein militärischer Berater von verhältnismäßig niedrigem Rang zur Unterstützung bei technischen Problemen zur Seite gegeben sei. Man sei in Berlin nunmehr der Auffassung, daß ein militärischer Sachverständiger als Hauptdelegierter ernannt werden müsse. Wie von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, ist von einer diesbezüglichen Ansicht der deutschen Regierung nichts bekannt, um so mehr, als Graf Bernstorff bisher nicht die Absicht geäußert habe, zurückzutreten. Es wird überdies darauf hingewiesen, daß fast alle anderen Delegierten der Abrüstungskommission Politiker und keine Militärs sind.

300 Tote auf den Philippinen.

New York. Nach den letzten Schätzungen sind durch den Tornado auf den Philippinen mehr als 300 Tote zu verzeichnen, von denen bisher 200 geborgen werden konnten. Zahlende von Häusern wurden umgerissen oder von der Springflut fortgeschwemmt. Die Reis- und Zuckerplantagen sind vernichtet.

Ein amerikanischer Bürgermeister überfallen.

New York. In einem Ort in Illinois wurde der Bürgermeister durch Schüsse getötet, die aus drei Kraftwagen abgefeuert wurden. Gleichzeitig wurde der Leiter der Polizei verletzt. Das Feuer aus den Kraftwagen machte einen Eindruck von Maschinengewehrfeuer. Dem Bürgermeister vorher bereits Drohungen wegen seiner politischen Tätigkeit zugesetzt.



"Ja dieser Brotdelikat ist doch wirklich ein hochgezogen!"

"Siehst du, ich habe es mir gleich gedacht, von jetzt an kaufe ich immer nur die bekannten erstklassigen"

Wurstwaren

Zu haben in allen Delikatesse-Geschäften.

mitgenommen, was sehenswürdig war und für einen Mann, der die Welt anschauen wollte, seinen Reiz barg. Nun aber war er das ziellose Reisen müde. In sein Leben war der Wendepunkt gekommen, da er sich von dem hilflosen Dasein eines Weltbummlers zu einem Dasein der Arbeit und der zielbewußten Tätigkeit umstellen mußte. Er wußte noch nicht genau, was er anfangen wollte. Aber das machte ihm keine Sorgen, denn er hatte Chancen genug, um wählen zu können.

Er zählte Isabella lachend diese Chancen auf: Gruß die vielen einflussreichen Bekanntschaften, Freunde und Verwandte, die er von seiner Familie her besaß.

Stellungen im Staatsdienst oder bei privaten Unternehmen standen ihm dadurch offen, und es war nahezu gewiß, daß sobald er irgendeine davon erst ernstlich anstrebe, er sie durch die Unterstützung seiner Freunde auch erhalten würde.

Dann gab es da einen alten Onkel, namens Hilmar Sachsenburg. Junggeselle, etwas Sonderling, der eine Fuggenguts-wirtschaft mit altem Schloss im Bergland befaßt und nichts sehnlicher wünscht, als daß der Nephew zu ihm ziege und Steinriegel — so hieß das Gut — übernehme. Denn erstmals war Onkel Hilmar dessen Bewirtschaftung zu anstrengend, zweitens hätte er Hanns Degenbach schon immer gern bei sich gehabt, denn er fühlte sich seit Jahren vereintamt auf Steinriegel und sah in Hanns seinen natürlichen Erben.

"Und wer von mir erbte, von dem will ich doch auch bei Lebzeiten noch etwas haben!" meinte Onkel Hilmar. Schon vor Jahren hatte er dem Neffen den Vorschlag gemacht, sein unsterles Leben aufzugeben und nach Steinriegel zu übersiedeln, um sich dort „als läufiger Erbe“ zu betätigen.

Degenbach hatte damals abgelehnt. Und jetzt nach seiner inneren Umstellung, als der Antrag wiederholt wurde, lehnte er abermals ab, willigte aber dann Onkel Hilmar zuliebe in eine „Bedientzeit“. Indes stand sein Ent

Der geistliche Herr steht auf und geht in der Stube auf und ab. „Siegener,“ sagt er, „Ihr hättet mich früher mit Eurem Bettwauen befreien müssen. Jetzt lebt leichter zu, wie sonst die dienst.“

„Was war ich?“

„Der die Gottmads so gelobt hat, daß man ja hinterher kein münze — die Brautheit und Hüthöheit der Greine und das Geld der Mutter!“ Am Ende bin ich gut für Euch auf die Brautheit umher, muß aber dabei lassen. Und gegangen! Jürgen der Narr, mußte über dabei lassen. Und als der Bauer nicht aufzöpft mit Sitten, läßt er sich ermeilen. „Gut, ich werde Euch guten Wunsch erfüllen, aber nicht weil ich mich dazu für verpflichtet hatte, sondern — und er droht mit dem Finger — weil Ihr so leidlos gewesen seid. Euch für Euren Sohn und Eure däuntrige Schmiedertochter aufzunehmen.“

„Ja,“ legt der Siegener mit Überzeugung, „ich meine auch, daß ich das geben hab über ich tu's nicht wieder. Mein Ehrenwort, Herr Narr! Auf eine nochmäßige Brautgau gehe ich nicht!“

Bunte Mutter.

Neues vom Mutter der Sonne. Der Professor der Astro nomie an der Universität Cambridge, Prof. Dr. Eddington, stellt eine wissenschaftliche Sonne im Kern unzählig 70 Millionen Sterne dar, entmischt die oft unzählig alnehmen, so daß an der Oberfläche nur (!) noch 10 000 Grad vorhanden sind. Die alte Lehre, daß die Sonne ihre Wärme von den Würde die Sonne ein Jahr lang mit Meteoren in so großer Menge beworfen, daß die Energie für die Strahlung der Sonnenenergie sei unzählbar, weil sie nicht den inneren Energieaustausch hantieren. Das ist aber eine unmöglich niedrige Zahl, da kann die Erde nach dem Mann-Gleisgehalt in den nächsten Jahren mindestens ein Mutter von 1,2 Milliarden Jahren habe. Nach Eddingtons Lehrtheorie beweisfähig muß die Sonne wenigstens im letzter Zeit nüchternen Zähler ergeben, und zwar ist die eine Buchstabenreihe von rechts, die andere von links zu lesen.

— So weit Eddingtons Lehre in den Protonen und Elektronen, den Energie hinzu in den Weltentrum, in den Weltentrum. Im Rahmen eines kurzen Zeitungsberichts läßt sich weder darüber noch dagegen Stellung nehmen. Das benennenswerte ist, daß die Sonne scheint zu sein, daß die Energie sich von selbst von der Sonne löst; die 70 Millionen Wärmegrade hätten dann auf die Energie dieselbe Wirkung wie der Gießkanal auf den Dampf — eine Theorie, die bestimmt mancherlei Bezeichnendes in sich trägt.

Was der Arzt sagt.

Spatzials und Schädigende. Der Chirurg Hartmann, der am physiologischen Laboratorium der Königlichen Universität tätig ist, hat durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß die noch wenig erforschte Schädigung in einem besonders einflussreichen Zusammenhang mit dem Haarmuskel steht. Wurde die Drüse des Verküppen weggelöschten, so verschärfte sich der Haarmuskel bedeutend. wurde ihnen dagegen im Futter getrocknete Schätzchen mitgezeigt, so wuchs das Haar wieder wie üblich. Der Haarmuskel bei unterernährten Tieren ließ gleichfalls nach und wurde wieder auf die übliche Höhe gebracht, wenn der Mahnung Ernährungshilfungen beigegeben wurden. Unterernährung führt gleichfalls zum Entzündlichen Schädigende (Entzündungskopf), so daß die wirtschaftliche Erziehung der Zootiere umso wichtiger wird, als die Käferstreu mitgezeigt, Bon Bedeutung erkennt aber die Käferstreu leicht. Von Bedeutung erkennt aber die Käferstreu leicht. Durch Verluste der Haarmuskel verläuft, wie bei unterernährten Tieren und bei anhaftender Geihschädigung.

Praktische Rinte.

Wie man Kreide in Weiß herstellt. ... Ein reicher Zeitmeister läßt sie in die Fäule, daß Nachzugsmittheilungsmittel im Kreide feststellen. Wiederholte sind auch Nachzugsmittheilungsmittel deswegen bestraft worden; denn Selbstverständlichkeit bedeutet die Belehrung von Freude eine schwere Nachzugsmittheilung. Es gibt übrigens ein ganz einfaches Mittel, eine Belehrung festzustellen, so einfach, daß jedes Hausfrau umher, die etwa verdächtige Ware nachprüfen kann. Es genügt, einen Rauchflocken des verdächtigen Mehlens in ein Becherglas zu füllen und mit dem Messer mit etwas Reingewicht zu übergießen. Gibt man dann noch einige schönen Rosé- oder Speiseflasche oder ein paar Tropfen Salpeterlösung und getaucht hierauf die Wäsche auf, die Wäsche ist braunen, wie beim Bräunepulver, so ist bestimmt das Mehl mit Kreide verseift.

Chinesische Antestoten.

Der gerechte Richter. Ein hellsehender Richter pflegte immer ein paar Tage vor einem Prozeßtermin mit jeder Riede einen beteiligten Parteien, Richterathme zu nehmen. Riede sollte ein Prozeß stattfinden, und der Richter hatte außer mit dem Kläger „Rückprache“ genommen. Sie befand darin, daß ihm dieser flüchtig Eilberichts überreichte. Sicherheits. Beim Lesen schritt der Richter sogleich zur Urteilsverkündigung, und zwar erfuhr er den Richter sagleich darüber. Er sprach, hielt die dem Richter seine Hand mit geprägten fünf Fingern entgegen und rief: „Sie haben recht!“ Aber der Richter hoh feinerlei heile Hände mit geprägten Fingern in die Höhe und läßt: „Schweig, ehe der Ediktur, der andere hat doppelt recht!“

Rätsel-Cäfe.

Geographische Zusammensetzung-Aufgabe. Geographische Zusammensetzung-Aufgabe. „Warum möglicht ihr Deutsches von Berlin hören?“ fiel Lotti ein.

„Sie holt es für klüger, die ungebührliche Antwort widersteht Gerda künftig nicht zu rügen. „Barum möglicht ihr Deutsches von Berlin hören?“ ging sie auf Lottis Wunsch ein. „Weil wir etwas finden, nach Berlin gehen.“ antwortete Gerda, „und darauf freue ich mich schon.“ Sie musterte das dreizehnjährige Kind, das mit den Händen einer jungen Dame an ihrer Seite ging. „Daran zu denken, ist wohl noch etwas zu früh,“ meinte sie. „Du bist noch so jung und viele Jahre müssen erst vergangen, ehe du so weit bist.“

„Seider — ich wünsche, ich bliebe noch lange so, wie ich jetzt bin,“ warf Lotti ein.

„Recht so, Lotti, die Kinderjahr sind die Schönsten,“ sagte Sie mit einem freundlichen Blick auf die Kleine.

„Und wirft wohl nie aus deinen Kinderjahren herauskommen,“ bemerkte die Edelschäfer neuerlich. „Wie ein Bautenmödel läuft du in Sperr und Wald herum und fehlt doch weder an Eitelkeit noch an guten Taten.“

Ein helles, lächelndes Lachen, das Sie mögt tat, kam von Lottis Lippen: „Freilich liebe ich es mehr, im Wald umherzuhüpfen und mit Sophieher der Tochter unseres Kutschlers, zu spielen, als so lieb bei Mama im Zimmer zu sitzen und auf jede Miene und jedes Wort achten zu müssen.“

„Was du trock aller Strafen Mammas nie lernen wirst.“ Ein Edelschäfer Gesicht entzog sich hier Lottis Beufst.

„Ein Edelschäfer hatte recht, Mama, nor unerhörtlich Freude in dem, was den sogenannten guten Ton anbetraf und manche harre Strafe hatte sie schon für ein unbehobtes Kind. Wurde sie aus dem Kinderzähnen herausgezogen, so gab Trock und Unarten eine um so schweigere Kusche, als ihr die Zöglinge in Menge, die sie mit Geduld und Strenge bekämpften musste. Auch im Bett saßen sie sich schwache Hoffnung sie noch oft trügen. In Lottis Charakter, den sie anfangs für einen quiten Sohn war, Saat gehalten hatte, nutzte sie sich oft täuschen. Später war nicht das gesäßige, gehörige Kind, wie sie am Hinsicht verwohlt worden. Hier einen Bandel zu loslassen, war eine um so schweigere Kusche, als ihr die Zöglinge in ihrem Bettchen durchaus nicht entgegen kommen. Sie waren nicht allein träge und nachlässig, sondern zuweilen reißt ungezogen und ungehorsam, daß sie ihre liebe Not mit ihnen hatte. Aber sie setzt den Mut trocken nicht. Was sie sich einmal vorgenommen hatte, das mußte sie auch ausführen, daran lasse sie ihre heile Kraft, ihr heiles Kind.“

„Mein Kind,“ lagte sie ruhig, „dir schenkt das Herz hälfte des Zöglings der Grächen nicht ganz klar zu sein. Weber was wir sprechen wollen, darüber habe ich

Nach Feiertagen

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

JILSE ROVIER

Roman von Elsbeth Borchart

Illustrationen von Hermann Böoser. Roman-Ausgabe

Nachdruck verboten.

„Natürlich du entscheidest. Dann möchte ich dich auch bitten, mich in Zukunft Fräulein Römer und nicht nur Fräulein zu nennen. Bei uns in Berlin befindet man jedes beliebte Kindermädchen mit Fräulein und mit diem möglie ist mich doch nicht genug auf eine gleiche Stufe stellen.“

Gang verfeinert starrte Gerda die neue Grächen an. „Ganz frech zur Antwort. Was fiel der vergelaufenen Bürgerin eigentlich ein? Man mußte ihr von vorne herein zeigen, mit wem sie es zu tun hatte.“

„So gefiehlt es fasttant nicht mehr,“ erwiderte Sie. Das lang so energisch und jeden Widerpruch ausschließend, daß Gerda die Lippen trocken zusammenhielten, schmiegt. Perlen am heften bei Mama verfolgen konnte, knapp Sie mit Lotte, die darüber nachdachte, wie sie die eingebüte mit Lottis Hilfe darüber bestehen könnte, knapp Sie mit Lotte, die durch die energetische Art der Grächenin sehr dübst und eingeschüchtert, artig auf ihre Fragen antwortete. Sofräufig ließ Sie Gesetz unbedacht, bis diese schließlich wieder am Gespräch teilnahm. Die Unterhaltung wurde sogar dienlich lebhaft, als die Kinder auf dieses Interregnum von den nördlichen Dörfern und Städten, von ihrem von R. und anderen hohen Persönlichkeiten erzählten. Auch Bericht mit den Kindern des Fürsten L. und des Herzogs der Dorf- und Schlossbewohner wurde Eröffnung. Gestern sprachen auch von ihrem Bruder Hart, der in Breslau mit seiner Elise.

„So war denn der erste Aufgang gemacht. Er war nicht leicht und ermutigend gewesen, aber hatte ihr doch einen Schimmer von Hoffnung gelassen.

Grettfell ließ die schwache Hoffnung sie noch oft trügen. In Lottis Charakter, den sie anfangs für einen quiten Sohn war, Saat gehalten hatte, nutzte sie sich oft täuschen. Später war nicht das gesäßige, gehörige Kind, wie sie am Hinsicht verwohlt worden. Hier einen Bandel zu loslassen, war eine um so schweigere Kusche, als ihr die Zöglinge in ihrem Bettchen durchaus nicht entgegen kommen. Sie waren nicht allein träge und nachlässig, sondern zuweilen reißt ungezogen und ungehorsam, daß sie ihre liebe Not mit ihnen hatte. Aber sie setzt den Mut trocken nicht. Was sie sich einmal vorgenommen hatte, das mußte sie auch ausführen, daran lasse sie ihre heile Kraft, ihr heiles Kind.“

„Mein Kind,“ lagte sie ruhig, „dir schenkt das Herz hälfte des Zöglings der Grächen nicht ganz klar zu sein. Weber was wir sprechen wollen, darüber habe ich

Und falt fülien es, als ob sie Siegerin bleibten sollte.“

10. Fortsetzung.
„Nein, das mag ich nicht,“ erwiderte Gerda künftig.
„Fräulein Sie uns lieber etwas von Berlin hören?“

„Sie holt es für klüger, die ungebührliche Antwort ein.“
Gerdas vorläufig nicht zu rügen.
„Warum möglicht ihr Deutsches von Berlin hören?“

„Weil wir etwas finden, nach Berlin gehen.“
„Beim Lesen freue ich mich schon.“
Sie musterte das dreizehnjährige Kind, das mit den Händen einer jungen Dame an ihrer Seite ging.
„Daran zu denken, ist wohl noch etwas zu früh,“ meinte sie. „Du bist noch so jung und viele Jahre müssen erst vergangen, ehe du so weit bist.“

„Leider — ich wünsche, ich bliebe noch lange so, wie ich jetzt bin,“ warf Lotti ein.

„Recht so, Lotti, die Kinderjahr sind die Schönsten,“ sagte Sie mit einem freundlichen Blick auf die Kleine.
„Und wirft wohl nie aus deinen Kinderjahren herauskommen,“ bemerkte die Edelschäfer neuerlich. „Wie ein Bautenmödel läuft du in Sperr und Wald herum und fehlt doch weder an Eitelkeit noch an guten Taten.“

Ein helles, lächelndes Lachen, das Sie mögt tat, kam von Lottis Lippen: „Freilich liebe ich es mehr, im Wald umherzuhüpfen und mit Sophieher der Tochter unseres Kutschlers, zu spielen, als so lieb bei Mama im Zimmer zu sitzen und auf jede Miene und jedes Wort achten zu müssen.“

„Was du trock aller Strafen Mammas nie lernen wirst.“ Ein Edelschäfer Gesicht entzog sich hier Lottis Beufst.

„Ein Edelschäfer hatte recht, Mama, nor unerhörtlich Freude in dem, was den sogenannten guten Ton anbetraf und manche harre Strafe hatte sie schon für ein unbehobtes Kind. Wurde sie aus dem Kinderzähnen herausgezogen, so gab Trock und Unarten eine um so schweigere Kusche, als ihr die Zöglinge in Menge, die sie mit Geduld und Strenge bekämpften musste. Auch im Bett saßen sie sich schwache Hoffnung sie noch oft trügen. In Lottis Charakter, den sie anfangs für einen quiten Sohn war, Saat gehalten hatte, nutzte sie sich oft täuschen. Später war nicht das gesäßige, gehörige Kind, wie sie am Hinsicht verwohlt worden. Hier einen Bandel zu loslassen, war eine um so schweigere Kusche, als ihr die Zöglinge in ihrem Bettchen durchaus nicht entgegen kommen. Sie waren nicht allein träge und nachlässig, sondern zuweilen reißt ungezogen und ungehorsam, daß sie ihre liebe Not mit ihnen hatte. Aber sie setzt den Mut trocken nicht. Was sie sich einmal vorgenommen hatte, das mußte sie auch ausführen, daran lasse sie ihre heile Kraft, ihr heiles Kind.“

„Mein Kind,“ lagte sie ruhig, „dir schenkt das Herz hälfte des Zöglings der Grächen nicht ganz klar zu sein. Weber was wir sprechen wollen, darüber habe ich



Aufklärungen aus letzter Nummer.

(S) Elm, Lorte(e), Gr(r)os, Mit(e)ne, D(r)der, Kan(o)ne. — Herero. —

Stataufgabe.

U. us Laijungsrät sel. — (S) Elm, Lorte(e), Gr(r)os, Mit(e)ne, D(r)der, Kan(o)ne. — Herero. —

L. Sifh: e W, e D, e 10;

2. " s D, s O, s K;

3. " r 9, r 8, r 10;

4. " e K, g D, e 9;

5. " e O, g K, e 7;

6. " s W, g W, s 10;

7. " s 9, g 10, s 8;

g 7, r K, g 8.

Der April neigte sich dem Ende zu und die Gräfin, die summert hatte, hielte eines Tages in ihres Gegenwart eine Briefing ab. Sie zeigte sich durchweg befriedigt, wenn sie durch nicht die Erzieherin, sondern ihre Tochter fahre. Zu mirne sie noch, wenn sie so weiter forschte, dann würde sie in einem Schleie vielleicht in die lo heil erlehnte Professio kommen. Das war ein mächtiger Sporn für Gräfin, denn sie lehnte sich fort von dem einflussreichen Schloß in einer angewohnte Trägheit brach immer wieder durch und mußte vor dieser angefeindet wurde. War Gräfin jedoch nicht an welch, so war Lotte so gefügig, lieb und fleißig, daß sie ihrer helle Freude an dem Kindes Glücke in einer ihrer Gewann. Sie trugte sie in ihrer verschloßnen Art, aber nicht gerade unverbindlich; „seinen Dienst kann ich sieben Querung nicht ertragen, daß einige Kummerei dazu gehörten, es aus der reichhaltigen Sammlung herauszufinden. Hier ist ein Begegnung, an welchem Ort Sie das Beste dazu. Bringen Sie es mir dann, bitte, sogleich in mein Büro.“

„Sie mochte sich sogleich auf und ging in den Bibliotheksaal, wo von einem Diener ein die Loge befreien lassen. Mit einem gewissen bestimmenen Gesicht öffnete sie die schwere Eingentür und trat ein. Ein woller Raum, deren Wände bis an die Decke mit hohen Regalen, vollgestopft mit Büchern, bedekt waren, starrte ihr entgegen. Joggens blieb stehen, als er die Buche umschmeichelte, schien ihr beinahe unmöglich. Wie gebürtig ein Deut der Nebenkunst ihren Lippen verdeckt, so ein Mann, ganz in ein Buch vertieft, das er auf den Rünen hielt. Er war gut, wenn auch nicht gerade elegant gefliest. Unterkühltes Haar bedeckte den Kopf der Gang nach oben über das Buch geneigt war. Sie kannte darum das Gefühl nicht sehr, aber in der Haltung des Mannes lag etwas, was ihr merkwürdig bekannt und vertraut vorkam.

„Halt! Komte es möglich sein? Wie ein Blitzen durchsetzte der Gedanke, was das nicht ihr freundlicher Begleiter auf ihrem ersten Wege nach Thronau, bei ihr als Retter in der Not erträumt war? Sie hatte oft an ihn gedacht und gewünscht, ihn wiederzusehen, aber hier am gleichen Orte Bibliothek? — aber warum wunderte sich die Gräfin mit ihrem Lächeln nicht an diesen, wenn es einen solchen im Thre Gebannten wurden hier pflichtig abgeschritten. Der Mann am Fenster regte sich, stand auf und kam mit dem Buche in der Hand geschwungen auf sie zu. Augenblicklich hatte er der Unwesenheit eines anderen in diesem Saale keine Ahnung, denn er trat unwillkürlich einige Schritte zurück, als ihm die plötzlich gegenwärtig gewesenen Augenblicke flog Leucht ein Grünen über seine Züge und er lächelte freundlich. „Sie haben wohl nicht erwartet, mich hier wiederzusehen,“ rief er, nahm seine Brille ab und ließ eine Blide auf ihr ruhen.

„Das habe ich außerordentlich nicht,“ gab sie zur Antwort, „Ach nun kommen Sie doch,“ fuhr er fort, „wie der Mensch, der Bauer, dem es vergönnt war, Ihnen den richtigen Weg zu zeigen, hierher, in den Bibliotheksaal von Thronau kommt?“

„Sie lächelte etwas verlegen und verwirrt; sie wußte in der Tat nicht, wie sie sich das zusammennehmen sollte.

Gefundenlang weidete sich der Mann an dieser Stelle.

Schweigend, dann fragte er plötzlich:

„Huben Sie schon von — dem verirrten Grafen gehört.“

„Doch, warum frage ich! Natürlich hat man Ihnen davon erzählt — ich lebe Ihnen die Antwort von den Angen ab — nun erfragen Sie nicht — der verirrte Graf —“

„Ich habe Ihnen nichts —“

„Sie glauben es mir wohl nicht?“ fragte er weiter,

„Ihr zweifelnde, unglaubliche Miene bewundert.“

„Doch, ich las sie als Zeichen.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf — ich war allerdings über-

nicht als — verirrt erscheine?“

„Und nun würden Sie doch, sobald wie möglich der Ge-

ist.“

„Sie sind nicht aus, aber ihr Wogen waren in Purpur-

grau getaucht.“

„Sie schloß unter seinem Blatt einen Augenblick die

Augen, dann schlug sie sie voll wieder auf.

„So, gern, Herr Graf — ich finde keinen Anhalt in dieser Verleumdung — im Gegenteil, Sie ist mit unbegreiflich und

rätselhaft.“

„Sich dante Ihnen.“

„Schweige!“

„Und wenn ich auch nicht mehr der Jüngste bin, eine Frau triebe ich schon noch.“

„Gewiß,“ meinte der geistliche Herr.

„Sie leid ja noch

zuviel.“

„Ja, damit ist's freilich nicht mehr weit her. Es braucht

ja aber auch nicht Sie Jüngste zu sein, die ich nehme.“

„Rebi jo!“ betrügtete der Pfarrer. „Es muß weniger

Charakter, sonst wird keine gute Che dorous.“

„Es ist im Dorf unter den jungen Männern auch nicht

viel Gelehrte — sagt mein Trig immer.“

„Um — Euer Sohn könnte sich nahegebracht schon nach

einer unbeschouen. Er kommt doch an die dreißig.“

„Es ist sehr red' genug auf ihn ein. Aber was

ist seine Mutter?“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Sie ist eben der Gelehrte nicht mehr — ist eben der verirrte Graf fertig.“

„Ich heiraten will.“

„Gott schwieg. „Ich habe Ihnen gelacht,“

„du töntest keine finden. Da hat er mir ein halbes Dutzend hergeholt, die wohl für dich passend waren.“

„Mir ist sie als Zeichen getragen.“

„„Und welche gingen.“

„„Ich habe Ihnen einen Schatz der Reichen.“

„„Gott wär’ fein.“

Aus dem Freistaat.

Prof. Max Hollmann †. Am Sonnabend, den 6. November, verschied ganz unerwartet Prof. Max Hollmann vom Staatlichen Gymnasium in Danzig. Der Verstorbene war der Sohn des Kriegsgerichtsrates H in Oels.

Die kirchliche Vereinigung „Positive Union“ veranstaltet aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens in Danzig eine Feier am 10. November. Nachmittags 5 Uhr findet in der St.-Johanniskirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Herr Superintendent Grünhagen aus Marienwerder die Predigt hält. Abends ist im Restaurant Hohenzollern eine Versammlung von Mitgliedern und Freunden der Positiven Union unter der Leitung des Vorsitzenden der Freistadtgruppe, Superintendenten Polenske aus Tiegenhof.

Ein Hundefilm. Der neue Charles Chaplin-Film „Ein Hundeleben“, der von heute im Lichtspielhaus (Am Schloßgarten) läuft, erregt überall, wo er gespielt wird, durch seine reizvollen Hundeszenen das besondere Interesse aller Tierfreunde. Was Charles Chaplin in seinem Leben durchgemacht hat, hat er in sein symbolischer Weise zwischen Lachen und Weinen in diesem Film wiedergegeben. Dann folgt „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“. Ein Film aus jüngster Vergangenheit im Rheinland, dargestellt von ersten deutschen Kinoästhetikern. Deutsches Leben, befreit von der Schwach der Besetzung. Die Räumung Kölns durch die Franzosen. Deutsche Truppen ziehen ein. Die Fröhlichkeit in den Weinbergen kommt wieder zum Vorschein. Dann ferner noch das weitere interessante Beiprogramm.

Autounfälle. Gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr stießen im Brodtschen Weg der Personenkarawagen D. 3. 40 und ein Einspanner-Fuhrwerk zusammen. Die Führer der Fahrzeuge gaben die schlechten Straßenverhältnisse als Ursache an, doch war das Einspanner-Fuhrwerk unbedeutet, so daß wahrscheinlich dieses den Unfall verschuldete. Der auf dem Wagen befindliche Expedient Staak wurde leicht am linken Bein verletzt, konnte jedoch allein nach Hause gehen. Dem Fuhrwerk wurden beide Gabelstangen und der Latsbaum zerbrochen, sowie das Pferdegeschirr zerrissen. Der Autotaxe wurden der linke Kotflügel, die Achse und die Spurstange verbogen. — Kurze Zeit später ereignete sich in der Pommerschen Chaussee ein ähnlicher Unfall, und zwar fuhr die Autotaxe D. 3. 2871 von hinten auf einen Einspannerwagen. Die Pferde gingen durch, konnten aber in der Nähe des Winterfeldweges eingefangen werden. Der Besitzer des Wagens, Franz Lunau, erlitt leichte Verlebungen. Auch hier schaute das Fuhrwerk die Schuld zu tragen, da Lunau die Laterne vor der Brust hielt so daß die Autotaxe, die von hinten gefahren kam, und einem Autobus auswich, auf das Fuhrwerk auffuhr.

Freiwillig in den Tod gegangen ist am Donnerstagabend die 22 Jahre alte E. J. aus Schiditz. Am Freitagmorgen fand man am Brösener Seesteg einen Teil ihrer Kleidungsstücke, bereits am Sonnabend konnte die Leiche der Lebensmüden aus der See geborgen werden. Eine schwere, unheilbare Krankheit soll die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Als vermutlich gestohlen angehalten wurde in Neufahrwasser eine einen Zoll starke, 120 Meter lange Hanfleine in einer Sackleinwand eingeschüttet. Anscheinend stammt diese von einem Schiff oder aus einem Schuppen für Schiffsgeräte. Interessenten wollen sich baldmöglichst bei der Kriminalpolizei in Neufahrwasser zwecks Beauftragung usw. melden.

Zum Brande des Motorschiffs „Danmark“, über den wir am Sonnabend berichteten, ist noch nachzufragen, daß die Beschädigungen, die das Schiff selbst durch Feuer erlitten hat, glücklicherweise nur leichter Art sind, so daß eine Reparatur im Dock nicht erforderlich ist. Die Seeleistung des Schiffes hat in keiner Weise gelitten.

Ein Schaufensterbrand rief am Sonnabend mittag kurz nach 5/12 Uhr, die Feuerwehr noch dem Hause Heil. Geßgasse 135, wo in einem der Schaufenster der Firma Gerson infolge Kurzschlusses die Holzbekleidung in Brand geraten war. Der Wehr gelang es in kurzer Zeit das Feuer, bevor dieses noch größeren Schaden anrichten konnte, zu löschen.

Scheunenbrand. Gestern früh gegen 6 Uhr morgens brach plötzlich in der Scheune des Gutes Grebinerwald Feuer aus. Die Scheune mit Inhalt brannte vollständig nieder und nur dem sofortigen Eingreifen der Trittauener Feuerwehr, sowie der Hilfe der Wehren aus Wostk und Grebinerfelde gelang es die umliegenden Gebäude zu retten. Der Schaden ist recht beträchtlich, da alle landwirtschaftlichen Maschinen und ein Teil der Ernte vernichtet wurden. Man vermutet Brandstiftung als Ursache des Feuers.

Ein fröhlich lachendes Gesicht ist wie der Sonnenchein! Doch es gibt Menschen, die das Lachen nach Möglichkeit vermeiden. Und warum? Weil sie infolge schlechter Zähne, die beim Lachen sichtbar werden, häßlich wirken. Ein schöner Mund mit welchen gesunden Zähnen dagegen kann beim Lachen nur gewinnen. Wer schön sein will, muß also nicht nur Gymnastik und Körperpflege im allgemeinen, er muß auch Mundhygiene treiben! Und nichts ist einfacher als das. Machen Sie nach jeder Mahlzeit eine Spülung mit lauwarmem Wasser und einigen Tropfen Herbodac-Mundwasser. Es werden dadurch Speisereste beseitigt, die Mundhöhle wird deinfiziert und jeder üble Mundgeruch verliert sich. Sodann müssen die Zähne gebürstet werden, wozu man sich am besten der Herbodac-Zahnputz ab bedient, die Zahntaste befestigt, die Zähne reinigt und sie gefünd und weiß erhält. Lassen Sie Ihrem Munde in dieser Weise die nötige Pflege angedeihen, dann können Sie lachen nach Herzenslust, und Sie werden durch Ihren Anblick erfreuen.

Einbruchsdiebstähle auf dem Lande. Mit den langen, dunklen Nächten beginnen auch wieder die Einbruchsdiebstähle. So drangen Diebe in das Wohngebäude des Hofbesitzers Schröder in Niedau und stahlen einen Posten wertvoller Kleidungsstücke. In Schöneberg a. W. wurden dem Hofmeister König sechs und dem Arbeiter Braun zwei Enten aus dem verschlossenen Stalle gestohlen und gleich vor der Stalltür abgeschlachtet. In allen drei Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Zu: Nah und Fern.
○ Versicherung gegen schlechtes Wetter. Der Ausschuss für den Verkehrstag in Naugard i. Pom. hat mit einer Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsaufschluß gegen Regen getätig. Wenn am Verkehrssonntag in der Zeit von 7 bis 10 Uhr 2½ Millimeter Regen fällt, gilt der Verkehrstag als verregnet, und es ist die Versicherungssumme von 5000 Mark fällig.

○ Ein Güterzug in eine Arbeiterkolonne hineingefahren. Ein aus Hamburg kommender Güterzug fuhr bei dem Bahnhof Dergenthin (fünf Kilometer von Wittenberge) in eine Arbeiterkolonne von 20 Mann hinein. Gleichzeitig mit diesem Güterzug kam ein Güterzug von Wittenberge in Richtung Hamburg, so daß die Arbeiterkolonne den aus Hamburg kommenden Zug nicht bemerkte. Der Zug fuhr in die Kolonne hinein und tötete vier Arbeiter; viele andere wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

○ 100 Tonnen Kopra im Danziger Hafen verbrannten. Auf dem dänischen Dampfer „Danmark“ aus Kopenhagen, der im Danziger Freihafen vor Ander liegt und Eisen lädt, brach Feuer aus, durch das etwa 100 Tonnen Kopra verbrannten wurden.

○ Wollenschrüsse und Stürme in England. Wollenschrüsse, die von einem Sturm begleitet waren, der 70 Meilen Stundengeschwindigkeit erreichte, überstülpten etwa 100 Quadratmeilen in verschiedenen Teilen Englands. In Nordirland wurde eine Frau getötet und es wird befürchtet, daß noch drei andere Menschen ihr Leben verloren haben. Eine Eisenbahnbrücke in Nord-Lancashire wurde weggeschwemmt, eine Anzahl von Flüssen ist über die Ufer getreten.

○ Drei Kinder erschossen. In dem Dorfe Ogontki bei Sullenschin sind drei Kinder eines Arbeiters, die während der Abwesenheit der Eltern mit Zündholzern gespielt und dadurch einen Wohnungsbrand hervorgerufen hatten, erschossen.

○ Das Hochwasser in Oberitalien. Die Flüsse in Oberitalien sind noch ständig im Wachsen begriffen. An den Ufern des Po ist die Lage besonders ernst. Der Tessin steigt in der Gegend von Pavia ungefähr zwei Zentimeter in der Stunde. Auch die Eisach und die Flüsse in der Gegend von Görz sind bereits an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Der furchtbare Regen der letzten Zeit hat auch an den Olivenbeständen großen Schaden angerichtet, so daß die Ernte sehr beeinträchtigt ist.

Amtliche Bekanntmachungen.

Neuverpachtung.

Die Strandhalle in Glettka soll vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1931 neu verpachtet werden. Angebote sind bis zum 20. November d. J. bei der unterzeichneten Bewaltung, Spengasse 38, 3 Tr., verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebot“ einzureichen.

Pachtbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren in der Geschäftsstelle erhältlich.

Städt. Kurz- und Seebäderverwaltung.

Die Einäscherung unseres lieben Entschlafenen, des

Kaufmanns

Johannes Westphal

findet am Donnerstag, den 11. November um 11 Uhr vormittags im hiesigen Krematorium statt

Die Hinterbliebenen.

Zusammenkunft der deutsch-nationalen Frauen Olivias.

Am Freitag, den 12. November 1926, 4½ Uhr im Kurhaus Katt.

Frau Abg. Kalähne:

Fortsetzung des Vortrags über „Danzigs Lage“

Frau Else Faber von Bockelmann:

Märchen Erzählen.

Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Photo-Atelier Kaminski

Am Schloßgarten 26, früher Georgstr. 17

Passbilder in einer Stunde.

— Vergrößerungen — Porträt — Industrie — Architektur — Sportaufnahmen.

Diapositiv für Projektionszwecke.

Entwickeln von Platten und Filmen.

Neuheit für den Weihnachtstisch.

Hausfrauen und Geschäftsinhaber!

Erfindung Dauerlicht. Patent 1065.

Keine Wachskerzen, keine Streichhölzer mehr nötig, regulierbar, nicht rustend, solide und elegante Ausführung. Größte Geldersparnis. Brenndauer einer Füllung 18 Std. Kostenpreis einer einmaligen Füllung 2½ Pf.

Notbeleuchtung.

Zu haben: Zigarrengeschäft Noetzel,
Am Schloßgarten 26

Gut erhalten
Teppich

(auch Linol.) 2×3 evtl. größer, zu kaufen bei Off. mit 2953 an die Geschäftsst. d. Blattes

Buchstaben
und Monogramme werden gesetzt.

Jahnstraße 3, 1 Tr. links.

Ich warne

jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für meine Schulden aufkomme.

Ed. Doerks,

Danziger Straße 56.

Einfache, sowie elegante
Damengarderobe
wird schnell und billig angefertigt. Georgstr. 16, 2 T.

Die übrig gebliebenen Sachen von meiner

Auktion

sowie d. Rest eines Vogels (Schwanzfedern) verkaufst

Rexin Wohlaff.

Telefon 16.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Nußbaum-Büffett
und Spiegel mit Schränchen zu verkaufen.
Oliva, Kronpr.-Allee 3, 1 T.
Nachfragen bitte Vormittag bis 2 Uhr.

Die Feuerstube

Junges Mädchen
grüßt in Fein- und Glanzplättchen, nimmt noch Kunden an außer dem Hause. Pro Tag 4 Gulden. Offeren u. 2937 an die Geschäftsst. d. Blattes

Gut empfohl. Mädchen
mit bescheidenen Ansprüchen sucht Stellung als Hausmädchen. Angebote u. 2945 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Junges Mädchen
sucht Stellung im Haushalt. Anreise unter 2956 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Saubere Auwartung
die Wäsche mit übernimmt, gefüllt.
Lindenau, Waldstr. 1, 3 T.

Union-Lichtspiele Oliva.

Danzigerstraße 2.

Lichtstörungen sind jetzt ausgeschlossen, da wir von 5½ Uhr nachmittags vom Elektrizitätswerk Danzig mit Strom versorgt werden.

Nur 1 Tag verlängert.

Heute um 6 Uhr:

Große Kinder- und Familien-Vorstellung

Jeder Erwachsene ist berechtigt, ein Kind frei einzuführen.

Der neue große Friedericus-Rez-Film

Des Königs Befehl

Ein Filmspiel in 7 Akten um den alten Friß
Darsteller: George Burghardt, Grete und Anni Reinwald, Hans Brauner, Eduard v. Winterstein, Georg John, Hermann Picha, Carl Falkenberg, Ferdinand von Alten, Hugo Döblin, Paul Rehkopf u. a. m.

Ferner:

Unter der Sonne Mexikos

Ein Drama aus den Bergen der Siera Nevada

Außerdem:

Brownie und die Spritschieber

Tiergroteske in 2 Akten.

In Kürze: Der große Paul Simmel-Film

„Die Gesunkenen“

Beginn der Vorführungen: Wochentags 6 und 8.15 Uhr

Sonntags 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Am Sonnabend, den 6. Nov., abends 8 Uhr, verstarb nach Gottes unerforschlichem Ratschluß plötzlich und unerwartet mein innig geliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Paul Grundmann

im Alter von 60 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Frau Jda Grundmann geb. Krause
Werner Grundmann u. Frau Erika
Kurt Grundmann
Arno Grundmann.

Danzig-Oliva, den 8. November 1926

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 11. November, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

Stadt-Theater Danzig.

ienstag (Serie 2) Zum ersten Male! Nicel und die 36 Gerechten, Komödie von Hans J. Rohrsch. Mittwoch Ein Maskenball. onnerstag (Serie 3) Die Bajadere. eitag (Serie 4) Ein Sommernachtstraum. onnabend Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne onntag Zum ersten Male! Jenufa (ihre Ziehtochter), Oper von Leos Janacek.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

empfiehlt

Hotelzimmer, Kegelbahnen, Billard- und Festäle.

Täglich Festball!

Dienstag und Donnerstag

Verkehrter Ball.

Sonnabend ab 8 Uhr

Kostümfest mit großem Trubel

Sonntag nachmittag 5-Uhr-Tee, wie üblich

Roulette-Tanz

ab 8 Uhr

Festball mit vielen Überraschungen.

Kapelle Berkemann.

Die ganze Nacht geöffnet.

Gute Küche, Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf Wunsch in bester Qualität nach außerhalb geliefert. Jede Tasse extra gebrüht.

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

Wilhelm-Theater

Der beispiellose Erfolg des Königsberger Stadttheaters:

„Auguste“

Große ostpreußische Posse in 3 Akten mit Gesang und Tanz von Dr. Lau.

Musik von Kurt Lefing.

In der Titelrolle! Kurt Wernick die Dialektkanone!

Originalbesetzung!

Alles fröhlich vor Vergnügen.

Nur Stuhkreisen. Kein Schankbetrieb. Vorverkauf: Loeser & Wolff.

Wir empfehlen unsere

Rauch-, Kau-, Schnupftabake

Poll & Co., G. m. b. H.
Tabakfabrik, Danzig.



Vom 5. bis 11. November 1926

Rudolph Valentino
der schönste Mann der Welt
in seinem Meisterfilm:

Monsieur Beaucaire

Ein Intrigenspiel am Hofe Ludwigs XV.
Ferner:

Rin-Tin-Tin's letzte Heldentat

Ein ungemein fesselnder, hochdramatisch, jedoch gut ausklingender Spielfilm mit dem deutschen Wunderhund Rin-Tin-Tin.

Ufa-Wochenschau Nr. 44
in bewährter Güte und Reichhaltigkeit.

4, 6, 8 Uhr.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Auch wenn die elektr. Ueberlandzentrale versagt, wird bei uns gespielt. Wir haben unsere eigene elektrische Lichtenanlage!

Von heute bis Freitag!
Er ist wieder da!

Charles Chaplin in
Ein Hundeleben

Charles Chaplin-Groteske, Chaplin der unverwüstliche, spielt darin wieder den vom Pech verfolgten liebenswürdigen Bummel, bis ihm eben sein Hund das langersehnte Glück bringt. Der Film gehört nach dem einmütigen Zeugnis der Kritik zu dem allerbesten, was Chaplin bis heute überhaupt gemacht hat. 4 große Akte.

Dann der Großfilm

Deutsche Herzen
am deutschen Rhein

Aus Deutschlands jüngster Vergangenheit im Rheinland. Auf dem Rheinland liegt drohender Schatten durch fremde Besatzung. In den Weinbergen sieht man nichts. Nur die Fröhlichkeit ist fort. Die Industrie bricht zusammen. Da kommt der Amerikaner u. kauft für wenige Dollar das deutsche kostliche Gut. — Mit ersten deutschen Kinokünstlern. —

Der Frost. Eine russische Geschichte

Das Neueste aus aller Welt

Anfang wie gewöhnlich.

Jugendliche haben um 6 Uhr Zutritt.

Voranzeige: Das größte Schauspiel

:: Der Dieb von Bagdad ::

Oesterr. Süßwein

per Ltr. 1.50 Gulden incl. Weinsteuer, exkl. Glas, in vorzüglicher Qualität empfohlen

H. Volkmann, Danziger Straße 1,
Cigarren- und Weinhandlung,
Telefon 25.

Übernahme den Verkauf von Möbel
Kommissionsweise, auch
Auktion
zu mäßigen Prozent-Satz. Ges. Angebote u.
Off. 385 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Pelzsachen aller Art!

Pelz Jacken
-Mäntel
-Kragen
-Füchse
-Schäle Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Besatzfelle, Pelzhüte, Pelzmützen für Damen, Herren und Kinder. Herren-Hüte in allen Formen u. Farben. Mützen in allen Arten und Preislagen. Eigene Fabrikation.

A. Bauer, Kürschnermeister, Danzig, Hell. Geistg. 21

2874 2 gr. gut möbl. Zimmer mit Veranda, mit Küchenbenuzung an Dauermieter zum 15. d. M. zu vermieten. Zander, Kronprinzenallee 49.

2660 2 teilm. möbl. Zimmer mit Küchenb. zu vermieten. Kirchenstr. 6, 1 Tr. rechts. 2896) 1 möbl. Zimmer zu vermieten. Delbrückstr. 4, 2 Tr. rechts.

2893 2 warme Zimmer teilw. möbl. mit kl. Küche u. Keller u. Boden vermietet. Kirsch Bergstr. 4.

294 2-3 möbl. oder teilweise möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung eventl. eigene Küche sofort zu vermieten. Berastr. 4, hoch

2933) 1-2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung v. gleich oder später zu vermieten. Waldstr. 7, 2 Tr. r.

294) Dauermieter finden 2 sonn., freundl. möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bad, Küchenanteil, nahe Bahn, v. 1.12. 26 Danzigerstr. 49, 2 Tr. rechts.

3 leere Zimmer mit eigener Kochgelegenheit von sofort zu vermieten. Selbst große Werkstätte. Pionierstraße 56.

Laden

in Danzig in bester Geschäftslage, von sofort zu vermieten. Preis 200 Gulden monatlich. Angebote unter „Laden“ an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Garage

oder anderer passender Raum zum unterstellen eines Autos gesucht. Angebote unter 294 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post. Täglich Klavier-Konzert. Mittag- und Abendstift. Billige Fremdzimmer. Solide Preise. II. Regelbau. TANZ

Klavierunterricht

wird gründlich erteilt. Georgstr. 18, 2 Tr. links.

Gegen gute Sicherheit und

Binden suche 300 Gul.

zu leihen. Angebote u. 295 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Brennholz

Trockene Kieserkohlen pro Ltr. 12,- g.

Trockene Kieserkohlen pro Ltr. 10,- g.

Auf Wunsch Anfuhr v. Mr. 3,- G. und Zersägen des Holzes in Klöße auf der Kiesjöge pro Mr. 3,- g. Pulvernühle bei Oliva. Telefon 111.

Spezialität: Zöpfle

Haar-Körner Zöpfle

Danzig, Kohlenmarkt 18/19

Gute Ware für wenig Geld!

Tischdecken Chaiselonguedekken Bettbezüge.

Alle Sorten Plüsche u. sämliche Zubehörteile f. Polsterer. Trikotwäsche.

Großer Posten Watte.

Zupfmaschine

für 100 Gulden zu verkaufen

Danzig, 1. Damm 21.

Berloren

am 6. 11. Nähe Delbrückstr. 2 Schlüssel, 1 Heimbüch, 1 Vorhangeschloß. Abzugeben in der Geschäftsst. d. Blatt.

Berloren!

Armer Junge auf dem Weg von der Straßenbahn bis Bergstraße 20 Gulden verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Selke, Ludolfsinerstr. 18.